

# Ein Abend der empfindsamen Töne

Von CHRISTIAN DIJKSTAL

Ein Abend der empfindsamen Töne war die Burgserenade, die das Gitarrenduo Christian Gruber und Peter Maklar am Freitagabend spielte. Wer das Klischee, Gitarre und Spanien seien quasi Synonyme, bestätigt finden wollte, konnte beim Lesen des Programms gleich zu Beginn zufrieden aufatmen: "Córdoba", "Cataluna und "Jota Aragonesa" von Isaac Albeniz waren dort angekündigt.

Aber wer unvoreingenommen hören wollte, war noch besser bedient, denn Grubers und Maklars Bearbeitungen der Klavierstücke von Albeniz waren voller Überraschungen. Die Anwendung verschiedener Spieltechniken und die Möglichkeit, auf der

Gitarre feinste Nuancen der musikalischen Textur auszuarbeiten, ließen die Bearbeitungen feiner wirken, als das Original, machten die Musik im besten Sinne anschaulich. Die sensiblen Spieler nahmen ihr Publikum mit auf eine imaginäre Reise nach Córdoba, wo man einen Choral wirklich gesungen zu hören glaubte; sie zeigten die Stadt im Sonnenlicht, huschten jedoch gelegentlich in abgelegene, schaurige Ecken.

Tänzen ausgelassener Menschen und ernsten Unterhaltungen lauschte der verzauberte Hörer, und in der Realität war er fasziniert von der Perfektion, vom akkuraten Zusammenspiel der Gitarristen bei schnellen Unisono- und Sextenläufen, von Klangfarbenwechseln und dem filigranen,

bis ins letzte Detail durchgeformten Spiel. Interessante Entdeckungen waren die Stücke von Johann Kaspar Mertz, dessen "Am Grabe der Geliebten" einem Schubert-Lied ähnlich nahe kommt, wie die "Unruhe" Klavierstücken desselben Komponisten.

Die Gitarrenbearbeitung der vier Klaviersonaten von Domenico Scarlatti stellte jede Aufführung auf einem Cembalo in den Schatten. Wunderbar ergänzt sich der Charakter eines gezupften Instruments mit der Flexibilität des Klaviers. Gebrochene Akkorde, die förmlich aus dem Nichts kamen, waren zu vernehmen: Töne, die mitunter so fein waren, als spielten Sonnenstrahlen auf den Fäden eines Spinnennetzes.

Durch geschickte Verteilung blieben die einzelnen Stimmen selbstständig und lebendig; musikalischer Einfallsreichtum, wie die Wiederholung einer Phrase nicht als Echo, sondern durch Wechsel von einem zum anderen Instrument, faszinierte.

Eine noch größere Auswahl der klanglichen Möglichkeiten des Schlag- und Zupfinstrumentes zeigten Gruber und Maklar in Dusan Bogdanovics "Sonata Fantasia" von 1991. In der von komplizierten Rhythmen durchsetzten Komposition demonstrierten sie etwas wie ein synchrones Empfinden, das die Genauigkeit ihres spannungsgeladenen Spiels erst möglich zu machen schien.